

# Veiling : eine neuartige Verkaufsart für gärtnerische Erzeugnisse

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **51 (1958)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

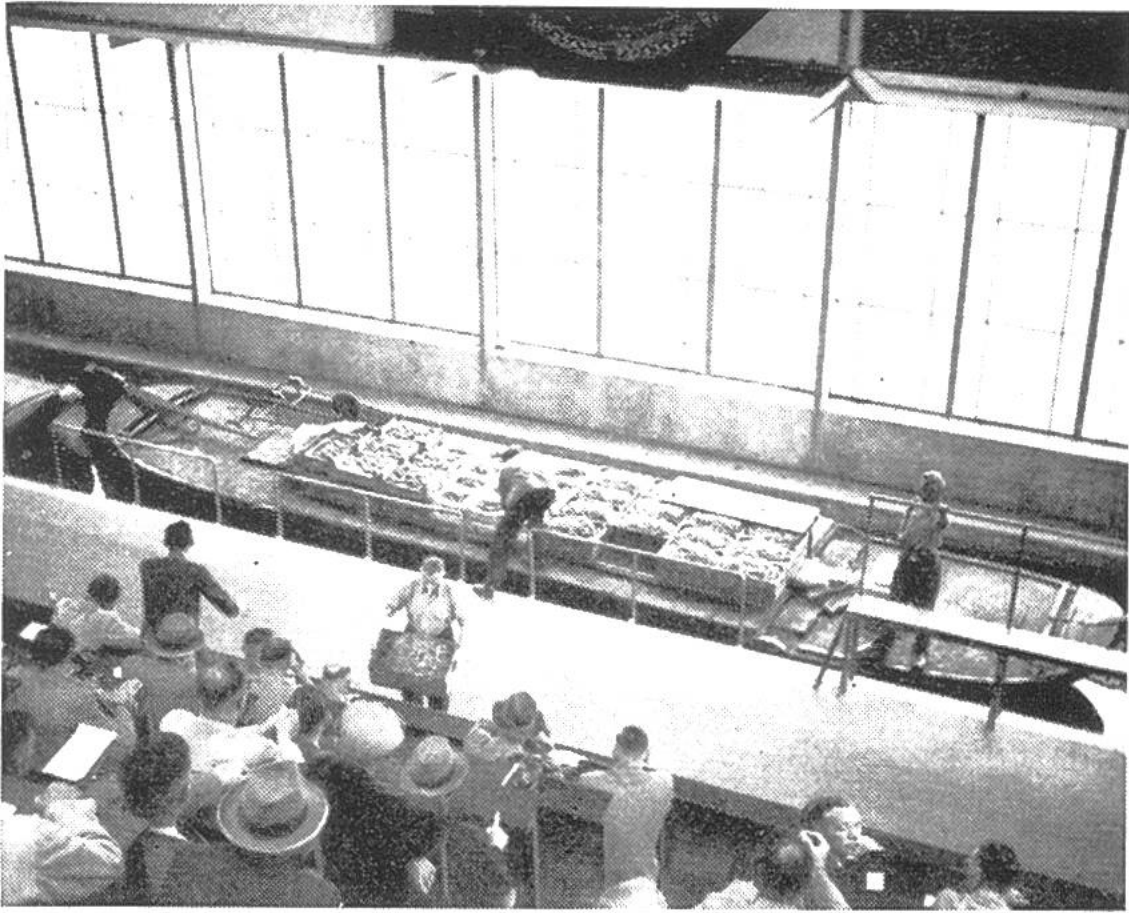
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-986970>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bei dem «Veiling» im holländischen Gemüseanbauggebiet Westland können die Boote mit der Ware von den Kanälen in die Auktionshalle einfahren.

## VEILING

eine neuartige Verkaufsart für gärtnerische Erzeugnisse

Diese Verkaufsart beruht auf Versteigerung und besteht in Holland seit etwa 30 Jahren. Seither ist sie auch in Belgien, Dänemark und Deutschland eingeführt worden. Der holländische Name «Veiling» hängt mit «feilhalten» zusammen und bedeutet «verkaufen». Die neue Verkaufsart ist aus einer wirtschaftlichen Notlage der Gärtner heraus entstanden, welche diese gezwungen hat, bessere Absatzmöglichkeiten zu finden, als sie ihnen der übliche direkte Verkauf oder das «Z'Märit-ga» bietet.

Die Ware wird in grossen Hallen ausgestellt und bezeichnet, so dass sie jeder Kauflustige genau begutachten kann. Dann nehmen die Käufer auf einer Tribüne ihre Plätze ein. Die Plätze sind alle mit einer Nummer und einem elektrischen Knopf versehen. Ein Tisch mit den ausgestellten Erzeugnissen wird vorgefahren, die Versteigerung beginnt: der Zeiger einer grossen «Uhr», die



In einer der fünf grossen Hallen von Aalsmeer (Holland) sind die Schnittblumen auf fahrbaren Tischen zur Besichtigung aufgestellt.

sich gegenüber der Tribüne befindet, setzt sich in Bewegung, indem er erst einen überdurchschnittlich hohen Preis anzeigt und dann absinkt. Sobald ein Käufer die Ware zu dem gerade angezeigten Preis kaufen möchte, drückt er auf den Knopf an seinem Platz, die Uhr bleibt stehen und die Nummer des Käufers leuchtet auf. Die Uhr reagiert auf einen Unterschied von nur  $\frac{1}{20}$  Sekunde, so dass die Gefahr praktisch ausgeschaltet ist, dass zwei Käufer zur genau gleichen Zeit auf den Knopf drücken. Würde der Käufer noch länger zuwarten, so könnte er die Ware billiger erhalten, riskiert jedoch, dass ihm ein anderer Käufer zuvorkommt und er infolgedessen leer ausgeht. Die Ware muss meistens bar bezahlt und sofort mitgenommen oder weggeschickt werden.

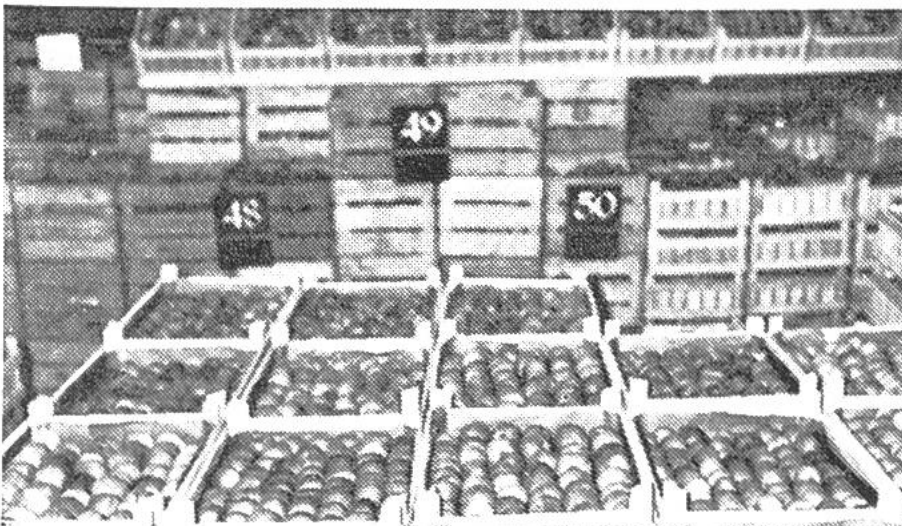
In dem berühmten Ort Aalsmeer (Holland) werden die Blumen morgens in aller Frühe geschnitten. Um sieben Uhr beginnt die Versteigerung, kurz danach kann die Ware auf dem nur zwölf Autominuten entfernten Flugplatz von Amsterdam abfliegen und um zehn Uhr in London sein!



Die Versteigerungsur  
in Burgdorf zeigt aus-  
sen die Zahlen für die  
Preise, innen die Num-  
mern der Käufer.

In der Schweiz ist eine derartige Versteigerung für Obst und Gemüse «über die Uhr» zum erstenmal im Herbst 1956 in Burgdorf durchgeführt worden. Der Erfolg war so gut, dass die Einführung dieser Methode für 1957 beschlossen wurde. Für Blumen hat sich jedoch vorläufig ein anderes Verkaufssystem auf genossenschaftlicher Grundlage, die «Blumenbörse» in Zürich, als zweckmässiger erwiesen.

igr



Die Versteigerung  
in Burgdorf wurde  
von der Kantonalen Zentralstel-  
le für Obstbau durchgeföhrt.  
Das Bild vermit-  
telt einen Blick in  
die Halle mit den  
Obstharassen, die  
versteigert wer-  
den sollen.